Die Kraft der Meeresbrandung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **25 (1932)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

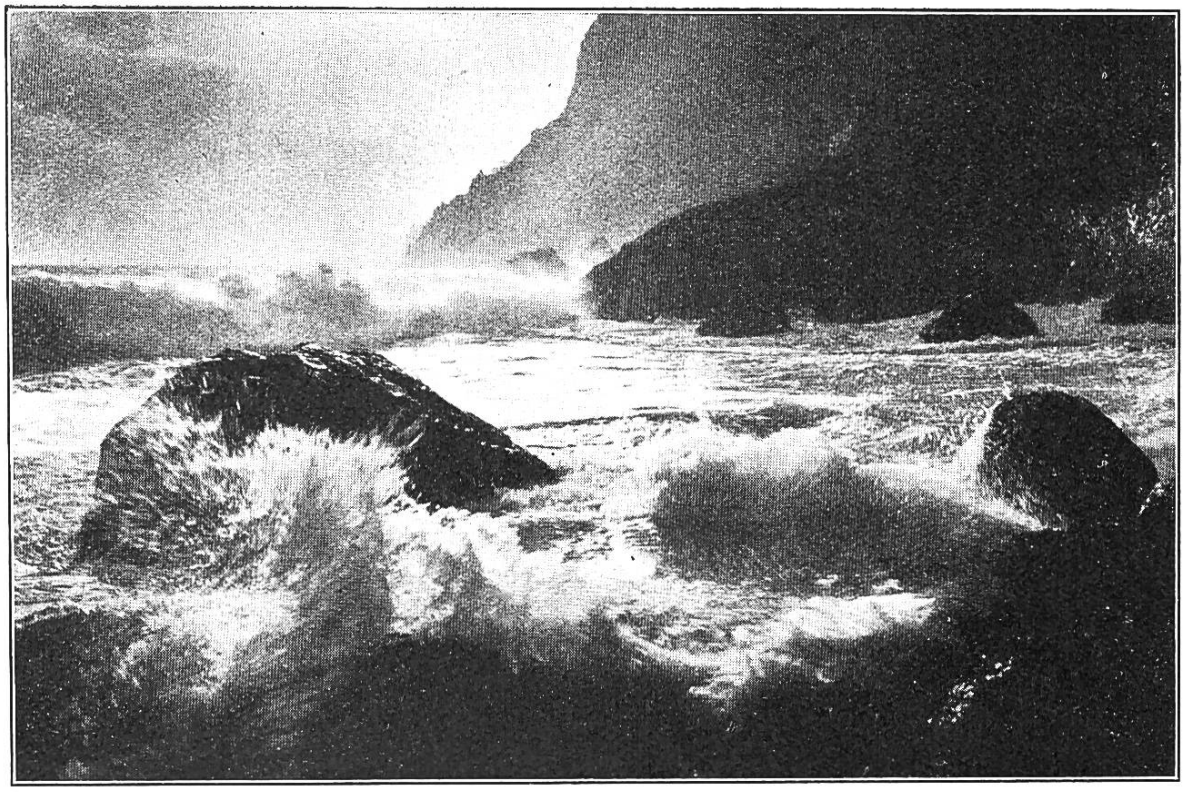
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

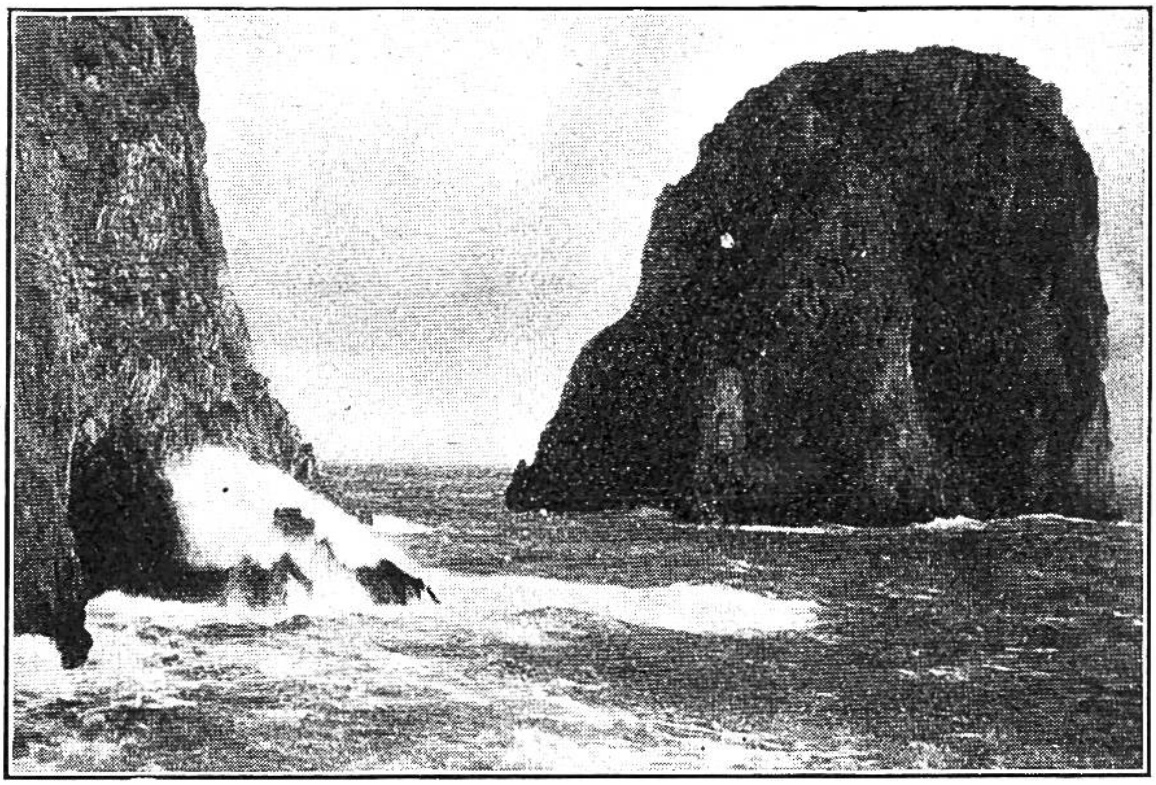
Der ewige Anprall der Brandung zermürbt die Uferwände und löst sie auf. Besonders harte Felsenteile bleiben noch vom Ufer losgetrennt vereinzelt stehen. (Bild von Capri.)

DIE KRAFT DER MEERESBRANDUNG.

Ruhelos rollen die Wellen gegen den Strand. Unermüdlich angreifenden Feinden gleich rücken sie unabsehbar an Zahl gegen das Land vor, das dem Anprall unerschütterlich standzuhalten scheint. Aber in Zeiträumen, die wir kaum zu überblicken vermögen, so lang sind sie, wird der feste Boden doch zurückgedrängt und das Meer gewinnt langsam an Raum. Namentlich dort zieht das Land im ewigen Kampf mit seinem Angreifer den kürzern, wo es in steilen Küsten zum Wasser abfällt. An flachen Küsten ermüden die Wellen auf ihrem langen Lauf über den bloss allmählich sich zur Tiefe senkenden Strand. Ihre Kraft ist dann gebrochen, wenn sie endlich an den Ufersaum schlagen. Wo aber die Wellen gegen eine Steilküste anprallen, da wird die

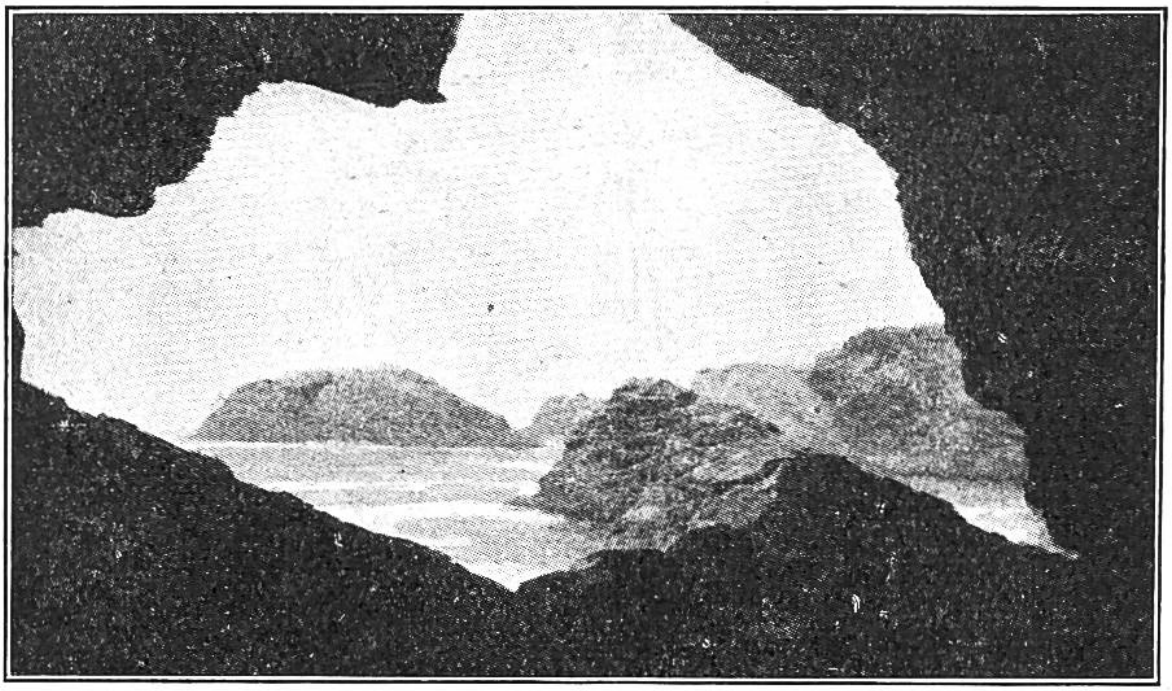


Meeresbrandung auf Capri (Italien).



An Steilufern ist die Brandung besonders wirksam. Das Wasser nagt in den Fels eine sogenannte Brandungshohlkehle. Das überhängende Gestein stürzt mit der Zeit zusammen. (Insel Capri.)

Uferwand unterhöhlt. Bei Fels und hartem Gestein geschieht das langsam, bei weicherem Boden natürlich rascher. Es entsteht eine sogenannte Brandungshohlkehle. Ist sie tief genug eingeschnitten, dann muss mit der Zeit das überhängende Gestein abbrechen und zur Beute des Meeres werden. Was an kleineren Gesteinsstücken durch die Arbeit der Wellenkraft vom Ufer weggeschlagen und gerieben worden ist, das wird immer wieder von den Wogen gegen die Uferwand geschleudert gleich Wurfgeschossen. Besonders harte Felsenteile trotzen freilich der Gewalt der stärksten Wogen. Sie bleiben vom Ufer losgetrennt vereinzelt im Meere stehen wie Festungstürme. Der weisse Gischt der Brandung schäumt und spritzt an ihnen empor und rastlos umspülen sie die Wellen. Die ruhelose Bewegung der an den Felsentürmen und den Uferwänden sich brechenden Wellen bietet ein Naturschauspiel, das zu betrachten



Grotte auf der Belle-Ile (Frankreich), die sich das Meer gegraben hat. Wie ein Tunnel führt sie unter einer schmalen Landzunge durch. Bei Flut brausen die Wasser hindurch.

das Auge nicht müde wird. — Ist ferner aber der Uferfels aus verschieden harten Gesteinsschichten gefügt, dann nagt die Brandung die weicheren weg, sägt tiefe zackige Klüfte hinein, bohrt Tunnels und gräbt Grotten. Tritt zur Zeit der Ebbe das Meer zurück, sinkt also der Wasserspiegel, so kann man oft in die Höhlen hinabklettern. Mit den herandonnernden Fluten setzt der unerbittliche Kampf gegen das Land mit erneuter Heftigkeit ein und schafft immer neue Formen der Küsten.

Längst schon hat der Mensch daran gedacht, die gewaltige Kraft der Meeresbrandung nicht bloss ihr Zerstörungswerk tun zu lassen, sondern sie auch nutzbringend zu verwerten, in der Weise wie die Wasserkräfte der Flüsse und der Stauseen Elektrizitätswerke betreiben. Diesen Plan zu verwirklichen ist leider bis heute noch keinem Techniker in brauchbarer Weise gelungen. Sicherlich aber wird der Mensch der Zukunft Brandungskraftwerke bauen.